

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. —

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 48 mm breite Nonpareille
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametal
68 mm breit 60 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 152

Mittwoch, den 2. Juli 1930

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ machte am Dienstag mit 42 Fahrgästen an Bord eine Fahrt nach dem Herwaldhäuser See und landete nach der Rückkehr glatt auf dem Westgelände in Friedrichshafen.

Nach dem Bericht des Räte der Gesundheitsämter vom Dienstag sind unter den mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglingen 47 Todesopfer zu beklagen (am Montag 46). Auch die Krankheitsziffer hat sich von 68 auf 72 erhöht.

Der 22. Internationale Kongress für Verkehrsfragen (elektrische Straßenbahn, Kleinbahn und Autobusverkehr) wurde in Warschau eröffnet. An den Beratungen nehmen ungefähr 100 Delegierte aus 20 Staaten teil.

Bei Chartres ist ein französisches Militärflugzeug abgestürzt. Die beiden Insassen, zwei Hauptleute, fanden den Tod.

Das neue Finanzprogramm.

Auf die Freude und die Erholung der Sonntage folgen Sorge und Arbeit des Werktags. Nach dem Jubel der Befreiungsfeier folgt — der parlamentarische Kampf um das neue Finanzprogramm der Reichsregierung. So ist nun einmal das Leben!

Bei der Wichtigkeit der neuen Finanzvorlagen werden unsere Leser wohl Interesse haben an einer zusammenfassenden Darstellung der Regierungsvorläge. Die nachstehenden Zeilen enthalten eine solche.

Bedarf: 489.4 Millionen Mark.

Die Reichsregierung berechnet die Fehlbeträge im Reichshaushalt 1930/31 auf insgesamt 489.4 Millionen Reichsmark, davon entfallen 335 Millionen Mark auf die Arbeitslosenversicherung und die Alterssicherung, 149.4 Millionen Mark auf die Mindereingänge an Steuern. Diese Beträge, zu denen noch 1 Million Mark für Ausfall bei den Verwaltungseinnahmen und 4 Millionen Mark Mehrausgaben für Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung kommen, stellen somit insgesamt den bereits genannten Bedarf von 489.4 Millionen Mark dar.

Die Deckung: 491.5 Millionen Mark.

Zur Deckung dieser Fehlbeträge schlägt die Reichsregierung vor: 1. Einkommensteuergesetz in Höhe von 5 Prozent der Einkommensteuer für alle Einkommen über 8000 Mark jährlich; Ertrag: 58 Millionen Mark. 2. Ledigensteuer. Ertrag: 168 Millionen Mark, von denen das Reich 162.5 Millionen Mark erhält, der Rest von 5 1/2 Millionen Mark geht an die Länder. 3. Reichshilfe (Notopfer) der Beamten, soweit sie über 2000 Mark Jahreseinkommen haben, in Höhe von 2 1/2 Proz. des Einkommens. Ertrag: 135 Millionen Mark. 4. Kürzung der Zahlungsfrist der Tabaksteuer. Ertrag: 48 Millionen Mark. 5. Einsparung im Reichshaushalt: 135 Millionen Mark. Mit 11 Millionen Mark Mehreinnahmen aus Zöllen ergibt das die oben erwähnten 491.5 Millionen Mark.

Wie steht's mit dem neuen Notopfer?

Wie aus diesen Angaben zu ersehen ist, unterscheidet sich der neue Notopferentwurf wesentlich von dem ursprünglichen. Zahlenspflichtig sind jetzt nur noch:

a) alle Beamten des Reichs, der Länder, der Gemeinden und der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, soweit ihr Jahreseinkommen mehr als 2000 Mark beträgt;
b) alle Dauerangestellten des Reichs, der Länder, der Gemeinden und der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, soweit ihr Jahreseinkommen 3600 Mark und darüber beträgt.

Die Reichshilfe (so heißt auch im neuen Entwurf das Notopfer) beträgt 2 1/2 Prozent des Einkommens. Sie wird erhoben vom 1. August 1930 bis 31. März 1931. Da auf alle Einkommen über 8000 Mark ein Steuerzuschlag von 5 Prozent erhoben wird, bezahlen die Beamten mit mehr als 8000 Mark Jahreseinkommen Reichshilfe (Notopfer) und Einkommensteuergesetz — wenn sie ledig sind außerdem noch die Ledigensteuer.

Was diese Ledigensteuer anlangt, so fällt der Abschlag von 25 Proz. der Steuer bei Einkommen bis zu 2640 M. weg, bei dem darüber hinausgehenden Einkommen der Abschlag von 36 M., wozu dann noch ein Zuschlag von 10 Proz. kommt. Hier ist eine Erleichterung nur für diejenigen Ledigen vorgesehen, welche Kinder zu unterhalten haben.

„Das große Finanzreformwerk“.

Die Regierungsbegründung zu diesem Finanzprogramm sagt am Schluß:

Die ganzen Vorlagen stellen eine Art Aufräumarbeit vor und sind die unbedingte Voraussetzung für das für den Herbst vorgesehene große Finanzreformwerk. Gerade diese Maßnahmen dürfen keine Stunde der Verzögerung mehr erleiden, da wir unbedingt zu einer Vereinigung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse kommen müssen, wenn nicht weitere Gefahren für den deutschen Kredit und die Wirtschaft heraufbeschworen werden sollen. Darum müssen auch alle Vorschläge auf eine Verschlebung, sei es nur auf Wochen, unter allen Umständen abgelehnt werden. Denn, was jetzt geschaffen werden soll und muß, ist die erste Etappe einer völligen Neuorganisation unseres Finanzsystems, für welche die Reichsregierung schon umfassende Vorbereitungen getroffen hat.

Nachflänge zum Befreiungstag.

Die Befreiungsfeier. — Eine Rede des Reichsinnenministers Dr. Wirth. — Auch das Saargebiet hat gefeiert. — Der österreichische Bundespräsident gratuliert. — Auslandsstimmung.

Nach den Befreiungsfeier.

Die Befreiungsfeier, die an den auptorten des befreiten Gebietes in der Nacht zum 1. Juli abgehalten worden sind, nahmen durchweg einen erhebenden Verlauf. Die Teilnehmerzahl war überall ungeheuer groß. In Mainz mögen wohl 100 000 Menschen versammelt gewesen sein, in Trier wird die Zahl der Teilnehmer auf 35 000 geschätzt. Auch sonst waren riesige Menschenmengen zusammengeströmt, um das große Ereignis zu feiern. Die kleineren Plätze gaben ihrer Freude durch reiche Befeuerung Ausdruck und um die Mitternachtstunde von Montag auf Dienstag läuteten im ganzen befreiten Gebiet die Glocken. Feierliches Glockengeläute ertönte auch am Dienstag um die Mittagsstunde von 12—1 Uhr im ganzen Deutschen Reich. Der Reichspostminister hat aus Anlaß der Räumung den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Deutschen Reichspost des befreiten Gebietes Dank und höchste Anerkennung für ihr pflichttreues und opferndes Verhalten in der Befreiungszeit zum Ausdruck bringen lassen.

Bei den Befreiungshauptfeiern wird sprechen am 6. Juli in Rehl Reichsaussenminister Dr. Curtius. Während der Reise des Reichspräsidenten vom 19. bis 23. Juli werden sprechen in Speyer Reichsaussenminister Dr. Curtius, in Mainz der Reichstanzler Dr. Brüning und Reichstanzler a. D. Hermann Müller, in Koblenz Reichsminister v. Guérard, in Trier Reichsminister Dr. Wirth.

Die Schulpöize, die sofort nach Abzug der Franzosen in das befreite Gebiet einrückte, wurde überall stürmisch begrüßt.

Bei der Befreiungsfeier in Mainz hielt Reichsminister des Innern, Dr. Josef Wirth, eine bedeutende Rede, aus der wir folgende Stellen hervorheben wollen. Minister Dr. Wirth führte u. a. aus: Gewiß, der Rhein ist frei von fremder Besatzung. Wenn wir es jetzt frei hinausrufen um die Mitternachtstunde, dann wissen wir, daß diese Freiheit, von der wir sprechen und von der wir träumen, uns noch nicht gekommen ist. Sprechen wir offen, jeder kann's hören, jeder soll's spüren, so wie wir es auch fühlen: die Lande am Rhein sind minderen Rechts gegenüber den anderen deutschen Ländern und minderen Rechts gegenüber den Rechten, die die Sieger für sich beanspruchen.

Der Weg zur Freiheit, vom minderen Recht zum gleichen Recht, das ist es, was unser Volk auf sich genommen hat, in Abkürzung und Leistung. Das ist auch der Weg, den alle Völker gehen müssen, wenn der Weltfrieden Bestand haben soll. Sprechen wir es ruhig aus, es soll es jeder hören, die beste Sicherung des europäischen Friedens, die größte Sicherung französischer Ruhe ist die Freiheit unseres Vaterlandes!

Die Mißfreude der Saarbevölkerung.

Zur gleichen Stunde, in der die rheinische und pfälzische Bevölkerung ihrer dankbaren Freude über die wiedergewonnene Freiheit Ausdruck verlieh, war die Saarbevölkerung zusammengekommen, um erneut ein Treuebekenntnis abzulegen und ihre Freude über die wiedererstandene Freiheit der Rheinlande darzutun.

Gegen 20 Uhr wurden in Saarbrücken unter großem Geläut die Häuser gesegnet und ein Läufer der Deutschen Turnerschaft verließ mit einer Botschaft an die Stadt Trier den Rathausplatz, um an einer Kette von 450 Läufern der Deutschen Turnerschaft eine Glückwunschadresse Saarbrückens weiterzugeben.

Ost-Oberschlesien erneut ohne Sejm.

Kattowitz, 2. Juli. Der Schlesische Sejm war für Dienstag vormittag zu einer ordentlichen Sitzung einberufen worden. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Sejmarschall zur allgemeinen Unterrichtung eine Verordnung des Staatspräsidenten, wonach der Sejm auf unbestimmte Zeit vertagt wird. Die ostoberschlesische Bevölkerung wird die Nachricht von der erneuten Ausschaltung des erst kürzlich nach erbitterter Verzögerung des neugewählten Sejms mit großer Erbitterung aufnehmen, da der Sejm in der nächsten Zeit eine Reihe von wichtigen sozialen Gesetzen verabschieden sollte.

Tirard über die Haltung der deutschen Bevölkerung.

Paris, 2. Juli. Der bisherige französische Delegierte bei der Rheinlandkommission Tirard, der zusammen mit General Guillaumat und den restlichen Besatzungstruppen in Paris eingetroffen ist, erklärte nach dem „Paris Midi“ bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof: Die deutsche Bevölkerung der besetzten Gebiete hat sich bei unserer Abreise vollkommen korrekt verhalten. Wir haben unser Vertrauen zur bona fides Deutschlands bewiesen.

die von der Schicksalsverbundenheit der gesamten Westma. Reunion ablegen soll. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich auf dem Rathausplatz versammelt. Rassenhore des Saarbrücker Gesangsvereins leiteten die Feierlichkeiten ein, deren Mittelpunkt eine Ansprache des Landesratsabgeordneten Kleiser bildete. An den Reichspräsidenten wurde ein Telegramm abgesandt, in dem die Saarbevölkerung ihrer Treue zum deutschen Vaterland Ausdruck verleiht. Mit dem Niederländischen Dankgebet schloß die eindrucksvolle Feier.

Nebrigens wurde in allen Befreiungsfeier der Pfalz und des Rheinlandes, Hessens und Badens des Saargebietes gedacht und seine Rückgabe an das Reich gefordert.

Ein Glückwunsch aus Oesterreich.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der österreichische Bundespräsident Miklas an den Reichspräsidenten anlässlich der Rheinlandbefreiung ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem er der Freude aller Deutschen Oesterreichs über die erfolgte vollständige Räumung des Rheinlandes innigen Ausdruck gab.

Französische und englische Stimmen.

Die Pariser Blätter schildern eingehend den Abzug der letzten französischen Truppen aus dem Rheinland und heben die politische Bedeutung der Rheinlandräumung hervor. Der „Avenir“ meint: Wahrscheinlich konnten wir nicht anders handeln, als wir taten. Aber wir können wachsam und vor allem stark bleiben. — Die radikale „Re Nouvelle“ sagt: Die freiwillige Räumung birgt in sich die Möglichkeit der „vereinheitlichung Europas“. Sie bedeutet das Ende einer Methode und den Anfang einer neuen Ordnung.

Im „Echo de Paris“ heißt es: die beste Garantie für den Frieden war die Befreiung. Sie verschwindet, und mit dem letzten französischen Soldaten verschwindet auch das sichtbare Zeichen unseres Sieges.

Auch die Londoner Blätter bringen längere Betrachtungen zur Räumung. Die „Times“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Rheinlandräumung und der Saarfrage und weist darauf hin, daß die Wiedererlangung der Kontrolle Deutschlands über das eigene Gebiet nicht vollständig sei, so lange die Saarfrage ungeregelt bleibe.

Die Erträge der Saargruben seien Frankreich nur mit Rücksicht darauf überlassen worden, daß seine Kohlenzeugung unter der Hälfte der Vorkriegsproduktion gesunken war. Dieser Zweck sei durch die ersaunliche Entwicklung der französischen Industrie erfüllt. Es sei zu hoffen, daß die endgültige Räumung des Rheinlandes auch die Saarverhandlungen in Paris fördern werde.

Die meisten Londoner Blätter begrüßen die Räumung als letzte Etappe des Krieges, den man jetzt so schnell wie nur möglich vergessen solle.

Italien und die Räumung.

Die Räumung des Rheinlandes findet nach einer Meldung aus Rom in der italienischen Öffentlichkeit lebhaften Widerhall. Alle Blätter berichten an erster Stelle von dem Abzug der französischen Truppen und den eindrucksvollen Feiern der Bevölkerung.

Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ erklärt, man könne die allgemeine Ergriffenheit nicht miterleben, ohne von ihr berührt zu werden. Der „Popolo di Roma“ bestätigt, daß die Bevölkerung, obgleich von einem schwer zu unterdrückenden Jubel erfüllt, es doch verstanden habe, schweigend dem letzten Akt der Räumung beizuwohnen, der ihr langes Martyrium beendet.

Die Befreiungsfeier in Speyer.

Eine Rede Treviranus'.

Bei der heute hier abgehaltenen Befreiungsfeier hielt der Reichsminister für die besetzten Gebiete Treviranus eine Rede, in der er u. a. ausführte: Grenzland seit dem Dreißigjährigen Krieg bis 1871, hat die alte Pfalz oft genug den Einmarsch fremder Heere und harte Besatzungszeiten erduldet. Als 1918 aufs neue Freunde die Herrschaft über dieses Land antraten, fanden sie eine Bevölkerung vor, die, im Leid gestählt, mit allen Fasern am Heimatboden hing. Die Pfalz hat allen Stürmen drinnen und draußen getrotzt; stille Helden haben Haus und Hof verlassen müssen. Die in der Heimat Zurückbleibenden haben mit zusammengebissenen Zähnen ausgeharrt in unerschütterlicher Treue zum Vaterlande.

Das deutsche Volk dankt an diesem Ehrentage der Pfalz für die in den hinter uns liegenden Jahren bewiesene Treue.

Ich habe die Ehre, der Pfalz die aufrichtigen Glückwünsche der Reichsregierung zu übermitteln. Ich habe diesen Auftrag um so freudiger übernommen, als ich durch meine Vorfahren mit der Pfalz persönlich verbunden bin. Wer wird sich in deutschen Lan-

den nicht mit den rheinischen Volksgenossen darüber aus kleinem Herzen in diesen Weltbeständen freuen, daß die fremde Besatzung als das sichtbare Zeichen der Herrschaft abgerückt ist! Daß dieses Ziel erreicht ist, wird dem deutschen Volke aus neuen alle Kräfte stählen auf dem Wege zur völligen Freiheit.

Den deutschen Brüdern an der Saar weihen wir in diesem Sinne das Gedächtnis unverrückbaren Bundes bis zu ihrer Rückkehr in das Vaterland. Die Pfalz wird sich erst dann frei fühlen, wenn die weißblauen Grenzpfähle auch die Saarpfalz wieder umfassen.

Wenn die Freisetzung des Versailler Vertrages verkürzt werden konnte, so trägt hieran das Hauptverdienst die rheinische Bevölkerung in allen ihren Schichten, die vor aller Welt unermüdet Zeugnis ablegte für den Freiheitswillen am Rhein.

Wie aus Speyer berichtet wird hat der Bund Oberland an der Stelle wo einer der an der Erschießung des Separatistenführers Heinz-Orbis Beteiligten durch Separatistengewalt den Tod fand, einen Kranz mit Schleife niederlegen lassen.

Wie in Paris gehegt wird.

Trauerflor um das Denkmal der Stadt Straßburg.

Der Präsident der Nationalen Liga für die Rettung des französischen Volkes, General Mordacq in Paris, veröffentlicht anlässlich der Rheinlanddrängung eine Rundgebung, die ein sehr treffendes Licht auf die Gesinnung der nationalistischen französischen Kreise wirft.

In der Rundgebung wird u. a. betont, daß sich Vertreter der Liga „anlässlich der Aufgabe der Wache der französischen Sicherheit und des europäischen Friedens am Rhein“ zum Denkmal der Stadt Straßburg am Konfordin-Platz in Paris begeben hätten, um dieses Denkmal mit einem langen Trauerflor zu umgeben, so, wie es während der letzten 50 Jahre vor dem Weltkrieg zum Zeichen der Trauer Frankreichs um den Verlust des Elsaß verhängt war.

Der Umsturz in Bolivien

Die Lage in der Landeshauptstadt.

Die Meldungen, daß die revolutionäre Bewegung in der südamerikanischen Republik Bolivien von Erfolg war, bestätigen sich. Die revoltierenden Offiziere sind Herren der Lage. Ueber die Zustände in der Hauptstadt La Paz wird berichtet:

Bewaffnete Bürger patrouillieren die Straßen und die Umgebung der brasilianischen und deutschen Gesandtschaft ab, um die Flucht des Expräsidenten Siles und des Generals Runder zu verhindern. Gestern fanden Umzüge statt. Große Menschenmengen sammelten sich vor den Gesandtschaftsgebäuden. Straßenräuber verlangten die Auslieferung der Flüchtlinge. Es kam jedoch zu keinen Ruhestörungen. General Salinas bewog die Demonstranten heimzukehren und die Wache der Flüchtlinge nicht zu verhindern. Später bildeten sich jedoch bewaffnete Patrouillen.

Habas meldet aus La Paz, daß der durch das Heer gestürzte frühere Präsident Siles die brasilianische Gesandtschaft verlassen habe und sich nach der Grenze begab. General Runder, der sich in die deutsche Gesandtschaft geflüchtet habe, halte sich dort noch auf. Die vor einigen Tagen verbreitete Nachricht, daß der General ums Leben gekommen sei, scheint also nicht den Tatsachen zu entsprechen.

Warum revoltiert wurde.

h Berichten aus La Paz in Bolivien scheint die Militärdiktatur unter General Salinas allgemein Zustimmung gefunden zu haben. Die Lage in La Paz ist gegenwärtig ruhig. Das Ziel der Revolution war, wie in einem amtlichen Bericht festgelegt wird, der Schutz der Verfassung, um zu verhindern, daß die Amtsdauer des Präsidenten unrichtig verlängert werde.

Nach weiteren Meldungen aus La Paz hat die neue bolivianische Regierung bei den Vereinigten Staaten um Anerkennung nachgesucht.

Schweres Brandunglück in der Frankfurter Altstadt.

Ein Mann im Schlaf verbrannt.

In der Nacht brach in der Frankfurter Altstadt ein Großfeuer aus. In der Gubenstraße 13, im engsten Altstadtviertel, brannte der Dachstuhl mit den eingebauten Dachkammern, von denen zwei bewohnt waren. Eine weibliche Person hing beim Eintreffen der Feuerwehr am Fenster, über ihr schlugen Flammen heraus. Ein Heranbringen der großen Rettungsleiter war nicht möglich, so daß das Sprungtuch in Anwendung gebracht werden mußte. Das Sprungtuch wurde unter Zuhilfenahme von Zivilpersonen aufgespannt. Die Frau hörte nicht auf den Ruf des leitenden Offiziers. Altem Ansehen nach verließen sie die Kräfte. Sie ließ sich fallen und wurde mit dem Sprungtuch aufgefangen. Da sie starke Brandwunden erlitten hatte, kam sie ins Krankenhaus. Die Gefahr für die angrenzenden Gebäude und Bevölkerung war sehr groß. Das Feuer griff auf zwei Nachbarhäuser über, die von dem durch den Brand betroffenen Gebäude durch einfache Holzwerkstoffe getrennt waren. Andererseits schlugen Flammen über die schmale Straße und bedrohten die gegenüberliegenden Gebäude. Besonders hemmend für den ganzen Löschangriff war die große Menschenmenge, die die einzige enge Straße und die Nachbarschaft ausfüllte.

Bei den Aufräumarbeiten wurde neben einer Trennungswand zum Nachbarhaus eine vollkommen verbrannte männliche Leiche gefunden. Anscheinend hat das Feuer darauf um sich gegriffen, daß der verbrannte Mann die am entgegengesetzten Ende des Dachraums gelegene Treppe nicht mehr hat erreichen können. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Der erhöhte Brotpreis nicht berechtigt.

Feststellungen des Magistrats und der Wirtschaftsdeputation in Frankfurt.

Das Wirtschaftsamt und die Wirtschaftsdeputation der Stadt Frankfurt a. M. haben sich mit der Frage der Brotpreissteigerung befaßt. Auf Grund der Verhandlungen mit den Vertretern des Bäcker-Gewerbes und auf Grund der Untersuchungen des Wirtschaftsamtes, hat die Wirtschaftsdepu-

tation in einem Beschuß ausgesprochen, daß für Vordauern, insbesondere für das mit 20 Prozent und 30 Prozent Weizenmehl gemischte Roggenbrot, angesichts der großen Notlage weiter Bevölkerungsteile die Erhöhung nicht gerechtfertigt erscheint.

Die Wirtschaftsdeputation hat in ihrem Beschuß weiter festgestellt, daß das gesamte Bäcker-Gewerbe in dieser Zeit einen Ausgleich innerhalb der bestehenden Gewinnspanne hätte finden müssen, keinesfalls jedoch dort, wo die Marktlage es nicht rechtfertigt, allgemeine Preissteigerungen hätte vornehmen dürfen. Der Magistrat, der bekanntermaßen irgendwelche geschliche Handhabe zur Einwirkung auf die Gestaltung des Brotpreises nicht mehr zur Verfügung hat, nahm von diesem Beschuß der Wirtschafts-Deputation zustimmend Kenntnis und stellte fest, daß eine Brotpreissteigerung in einer Zeit, in der ein allgemeiner Preisabbau betrieben wird, und von weiten Kreisen der Bevölkerung schwere Opfer verlangt werden, völlig verfehlt ist.

Das geheime Konfitorium.

Eine Ansprache des Papstes.

Der Papst hielt ein geheimes Konfitorium im Vatikan ab, in dem außer der Klerik von fünf neuen Kardinälen und Ernennung einer Reihe von Bischöfen eine längere Rede des Papstes gehalten wurde. Zu Kardinalen wurden ernannt: Der Sekretär der Kongregation für Glaubensverbreitung Titularerzbischof Marchetti Velbaggiani, der Erzbischof Sebastiano Lemme da Silveira Cintra von San Sebastiano in Rio de Janeiro, der Titularerzbischof Rafaelo Carlo Rossi, Assessor der Konfistorialkongregation, der Sekretär der Konfistorialkongregation Titularerzbischof von Velle Achille Vianani.

In seiner Ansprache behandelte der Papst zunächst die freudigen Ereignisse, so den Zustrom von zahlreichen Pilgern anlässlich seines 50. Priesterjubiläums, den Erfolg des eucharistischen Kongresses und ging dann zu den Ereignissen über, die ihm Anlaß zur Sorge gaben. Der Papst kritisierte die italienische Gesetzgebung über die Zulassung der nicht katholischen Gläubigen als nicht mit dem Geist des Konkordats übereinstimmend. „Wenn man sich“, so meinte er, „auch damit abfinden könne, daß in der neuen italienischen Gesetzgebung von unzulässigen Kulturen statt von gebildeten Kulturen die Rede sei, so hätte man nicht erwarten können, daß diese in Italien begünstigt werden könnten.“ Auf den allgemeinen Widerhall seiner Sühnemesse für die Glaubensverfolgungen in Rußland eingehend, stellte der Papst fest, daß sich die Verfolgungen stellenweise noch verschärft hätten.

Der Papst sprach den Wunsch aus, daß dieser Kreuzweg der Gebete fortgesetzt werde und erinnerte daran, daß die von den Geistlichen und Gläubigen gehaltenen Gebete für die Glaubensverfolgten in Rußland weitergeführt werden sollen.

Berlin, 2. Juli. Aus Anlaß der Rheinlandbesetzung veranstaltete die Berliner Börse vor Beginn des amtlichen Verkehrs eine kurze Feier. Die erste Kursfestsetzung wurde um eine Viertelstunde, auf 12.15 Uhr, verschoben. An den Provinzbörsen fanden ähnliche Rundgebungen statt.

Danzig und die Rheinlanddrängung.

Danzig, 2. Juli. In der Diensttagssitzung des Senats wies Präsident Dr. Sahm auf die Bedeutung des Tages für die Bevölkerung des Deutschen Reiches hin und betonte, wie sehr die deutsche Bevölkerung der Freien Stadt Danzig an diesem Tage ihrer Brüder am Rhein gedenkt und wie sie sich mit ihnen über alle Grenzen hinweg in dem Gefühl der Freude darüber verbunden fühle, daß ein bedeutender Schritt zur Liquidierung der Folgen des Krieges getan sei.

„Wir sind die Schrecken der Landstraße“

Lüneburg, 2. Juli. Zwei junge Burken im Alter von etwa 18 Jahren und ein 15jähriges Mädchen, die vom Rheinland aus dem Kreise Bielefeld gekommen waren, übernachteten in Handorf bei einem Gastwirt und verschwanden ohne Bezahlung. Als der Wirt mit einem Landjäger die Zechpreller verfolgte, gaben die Verfolgten auf den Landjäger Schüsse ab, die diesen am Tische und am Koppel trafen. Die Einwohner bewaffneten sich darauf und nahmen gemeinsam mit Landjägern die Verfolgung auf. Um sich die Flucht zu erleichtern, versuchten die Verfolgten auf der Landstraße bei Wittorf ein Auto durch über die Straße gelegte Baumstämme aufzuhalten. Der Plan gelang jedoch nicht. Bei der Verhaftung der drei jugendlichen Verbrecher fand man mehrere Schusswaffen und 500 Schuß Munition. Sie trugen Briefe bei sich, mit der Aufschrift: „Mord, Mord, wir sind der Schrecken der Landstraße. Lebendig bekommt ihr uns nicht. Else, Josef, Franz.“ Die drei wurden in das Winsener Gefängnis eingeliefert.



Neuer Stabhochsprungrekord

Einen sportlichen Höhepunkt der deutschen Kampfsportspiele bildete der neue Stabhochsprungrekord des Hallensportlers Wegener, der die bisher in Deutschland unerreichte Höhe von 4,055 Meter übersprang.

Aus aller Welt.

Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten im Juni 1930. Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) belaufen sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juni auf 147,6 gegenüber 146,7 im Vormonat. Sie ist somit um 0,6 v. H. gestiegen. An dieser Steigerung sind im wesentlichen die Bedarfsgruppen „Ernährung“ und „Wohnung“ beteiligt. Innerhalb der Ernährungsausgaben konnte im Monatsdurchschnitt die Erhöhung der Preise für Gemüse, Eier, Kartoffeln sowie Brot und Mehl durch den Rückgang der Preise für Milch und Butter, die in der zweiten Monatshälfte wieder angezogen haben, sowie Fleisch und Fleischwaren nicht ausgeglichen werden. Bei den Wohnungsausgaben wirkte sich die Erhöhung der staatlichen Grundvermögenssteuer in den preußischen Gemeinden aus. Die Indizes für die einzelnen Gruppen betragen (in Klammern 1913/14 = 100) für Ernährung 142,7, für Wohnung 129,8, für Heizung und Beleuchtung 149,4, für Bekleidung 166,8, für den „sonstigen Bedarf“ einschließlich Verkehr 193,6.

Zusammenstöße in Breslau. Nach der Befreiungsfest, die die hiesige Garnison mit einem Zapfenreich auf dem Platz der Republik feierlich beging, kam es zu Zusammenstößen zwischen etwa 2000 Nationalsozialisten, die singend und tanzend durch die Stadt zogen, und der Polizei. Das Überfallkommando mußte eingeleitet werden, um vier Beamte, die in Bedrängnis geraten waren, zu befreien. Am Ring verarmelten sich etwa 1000 Nationalsozialisten an. Der Ring mußte mehrfach geräumt werden, aber immer wieder erfolglos, da sich die Nationalsozialisten von neuem sammelten. In den ersten Morgenstunden war der Ring immer noch nicht frei. Gegen 2 Uhr nachts wurden etwa 25 Nationalsozialisten festgenommen.

Zwischenfall nach der Befreiungsfest in Kaiserlautern. Im Anschluß an die Befreiungsfest in Kaiserlautern versammelte sich eine Anzahl junger Leute vor den Häusern der aus der Separatistenzeit her bekannten Kaufleute Rinke, Anshütz und Mallach. Sie schlugen die Schaufenster ein und verarmelten die Läden. Ein Knobloch wurde ein Klawier aus dem zweiten Stock auf die Straße geworfen und die Wohnungseinrichtung zertrümmert. Die Polizei griff mit einer Motorspritze ein. Mallach soll sich Dienstag morgen erschossen haben.

Generalleutnant von Stölpnagel Inhaber der Rettungsmedaille. Vor einiger Zeit hatte der Befehlshaber im Wahlkreis III Generalleutnant von Stölpnagel im Berliner Tiergarten ein junges Mädchen, das in selbstmörderischer Absicht in den Landwehrkanal gesprungen war, unter Erreichung seines Lebens gerettet. Aus diesem Anlaß ist ihm die Rettungsmedaille am Band verliehen worden.

Herabstürzender Eisenträger verletzt ein Kind schwer. In Saarbrücken stürzte von dem Balkon eines Hauses am Schloßberg der eine der beiden Träger herab und traf ein 10jähriges Mädchen, das mit anderen Kindern auf der Straße spielte, derart schwer am Kopf, daß die Schädeldecke durchgeschlagen und das Kind in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht wurde. Ein vorübergehender Arbeiter wurde durch die herabstürzenden Steine leicht verletzt.

Großes Eisenbahnunglück in der Sowjetunion. Ein von Frankfurt kommender Personenzug entgleiste infolge falscher Weichenstellung kurz vor Leningrad. Die Lokomotive sowie mehrere Waggons wurden vollkommen zertrümmert. 23 Personen kamen bei dem Unglück ums Leben, 28 wurden verletzt.

Ausbruchversuch aus einem Londoner Gefängnis. Ein dreifacher Ausbruchversuch ist am helllichten Tage in dem Londoner Gefängnis Wandsworth verübt worden. Kurz nach 8 Uhr während des Brotkampfes unter der Aufsicht eines Offiziers fuhr ein Automobil an der Gefängnismauer vor. Eine Leiter wurde gegen die Mauer geleht und eine Strickleiter auf die andere Seite geworfen. Zwei der verhafteten Automobilbanditen, die eine Strafe von 5 bzw. 10 Jahren zu verbüßen haben, ergriffen die Strickleiter und versuchten zu entkommen. Einem von ihnen gelang die Flucht, während der andere von einem Gefängniswärter niedergeschlagen wurde. Der Polizist ist es bisher nicht gelungen, den Ausbrecher wieder einzufangen. Es ist unbekannt, ob er im Automobil entflohen ist oder ob er sich noch in der Umgebung befindet.

Ein Prohibitionskommissar gegen das Alkoholverbot. Der Prohibitionskommissar von New York, Campbell, hat nach dreijähriger Tätigkeit sein Amt niedergelegt und fordert aus seinen Erfahrungen heraus einen Widerruf des Alkoholverbotes.

Der Dauerflug der „City of Chicago“. Das Flugzeug „City of Chicago“, das bereits den Weltrekord im Dauerflug mit Brennstoffübernahme geschlagen hat, setzte während eines schweren Gewittersturmes seinen Flug fort. Um 10.40 Uhr amerikanischer Zeit befand es sich 451 Stunden in der Luft. Um 8.40 Uhr erfolgte die 167. Betriebsstoffergänzung. Bevor bei Tagesanbruch die 168. Nachschubung stattfand, hatte das Flugzeug nur noch so viel Brennstoff an Bord, daß es sich nicht länger als fünf Minuten hätte in der Luft halten können. Bis her sind während des Fluges 28 000 Liter Benzin und 1280 Liter Öl verbraucht worden. Die Führer des Flugzeuges, die Gebrüder Dunter, wollen versuchen, bis zum 4. Juli, dem amerikanischen Nationalfeiertag, weiterzufliegen.

Wieviel Personen befördert die Reichsbahn?

Im Jahre 1929 fuhren 1 980 Millionen Menschen mit der Deutschen Reichsbahn. Zieht man den Vorortverkehr von Berlin und Hamburg ab, so verbleiben noch 1 460 Millionen. Von den 1 980 Millionen beförderten Personen benützten 1 872 Millionen die dritte Wagenklasse, 103,5 Millionen die zweite Wagenklasse und nur 4,4 Millionen die erste Wagenklasse. Im Tagesdurchschnitt liegen also in der dritten Klasse 5,2 Millionen Fahrgäste, in der zweiten Klasse 283 100 und in der ersten Klasse 12 000. Nur 44 Prozent aller Fahrgäste fahren zu Tarifpreisen, die übrigen erhalten Fahrpreisermäßigung. Die Reisenden der ersten Klasse fahren die weitesten Strecken. Ihr Anteil an den Kilometern ist zwölfmal größer, als ihnen der Personenzahl nach zuzukommen. Bei der zweiten Klasse ist es nur wenig mehr, bei der dritten Klasse etwas weniger als der rechnerische Anteil. Die Holzklasse bringt 83 Prozent aller Einnahmen, die zweite Klasse 15 Prozent und die erste Klasse etwas mehr als 1,5 Prozent. Die Einnahme pro beförderter Person beträgt 72 Pfennig. Jeder Kilometer Betriebslänge der Reichsbahn bringt eine Einnahme aus dem Personenverkehr von 27 471 Mark. Auf 13,1 Millionen beförderte Personen kommt ein geldtoter Reisender, auf 2,25 Millionen ein verletzter Reisender.

Vokales.

Bad Homburg, den 2. Juli 1930.

Sommerkrankheiten.

Krankheiten und Jahreszeiten stehen in sehr innigen Beziehungen zueinander. Während im Winter die Erkältungskrankheiten aller Art ebenso wie Schüden der Kälte in Form von Erfrieren an der Tagesordnung sind, pflegt auch der Sommer eine Reihe von Krankheitszuständen zu zeitigen, die ihre Entstehung der Einwirkung der sommerlichen Temperatur verdanken. Die Sommerwärme wirkt vor allem begünstigend auf die Vermehrung aller Arten von Krankheitserregern und führt sehr leicht zur Verfestigung von Nahrungsmitteln. Hierher gehört besonders das Verderben von fleischartigem Fleisch, Wurst, insbesondere Leberwurst, Milch und Käse.

Die Fliegen, deren Zahl im Sommer beträchtlich groß wird, dürfen für Übertragung derartiger Krankheitserreger nicht unterschätzt werden. Ihre Vermehrung ist daher ein dringendes Gebot der Selbsthaltung und der Hygiene.

Der Sommer ist aber auch die Zeit, in der man dem Körper reichlich Obst und Gemüse zuführen pflegt. Nur zu bekannt sind die häufig nach Obstgenuss auftretenden Magen- und Darmkrankheiten. Sie finden ihre Ursache nicht im Genuß des Obstes selbst, sondern in der ungewöhnlichen Art, in der es genossen wird. Man bedenke, durch wie viele Hände Gemüse und Obst zu gehen pflegen, bis sie zum Verbraucher gelangen! Daher ist oberstes Gebot: Rohkost und Rohgemüse vor dem Genuß gründlich reinigen! Man laue das Obst auch gründlich, denn es pflegt im Magen, besonders wenn dazu noch Flüssigkeiten genossen werden, aufzuquellen, was schwere Störungen, mitunter den Tod herbeiführen kann.

Eine besonders sorgfältige Pflege bedarf zur Sommerzeit die Milch. Tiermilch verdirbt im Sommer rasch und kann dadurch besonders bei den Säuglingen zu schweren Erkrankungen führen. Daher täglich die Milch kühlen! Die sicherste Milch gegen den sommerlichen Verderb ist die Säuglingsmilch, die Darreichung von Muttermilch.

Alle Lebensmittel im Haushalt bedarf man mit einer Glasglocke oder einer anderen Schutzvorrichtung zu, denn die Fliegen sind, wie bereits bemerkt, abstoßende und gefährliche Vektorenträger!

Die Mainzer Stafette. Eine Stafette, aus Schülern des Kaiserin Friedrich Gymnasiums verbunden mit Realschule, überbrachte gestern mittag 12⁴⁵ Uhr dem Bürgermeister von Mainz in Anwesenheit des dortigen Magistrats durch den Schüler Hochschil-Gonzheim unter Ueberreichung einer von Herrn Zeichenlehrer Herbold künstlerisch ausgeführten Glückwunschadresse die Glückwünsche der Stadt Bad Homburg und des Oberlausitzer Kreises zur endgültigen Befreiung von fremder Besatzung. Die Mainzer waren über die ihnen zuteil gewordene Ehrung glücklich erfreut. — Bei der gestrigen Abnachtsfeier überbrachte der Gymnasiallehrer Füllkrug-Bad Homburg — ebenfalls mittels Stafette — eine Urkunde und Glückwunschschreiben der Stadt Bad Homburg.

In den Ellernbeir der Hildersschule wurden für die Zeit 1930/32 gewählt: 1. Frau Marg. Kreuer, 2. Justizinsp. Helm. Rappe, 3. Oberpostl. Nikol. Hasebl, 4. Kontolleur H. Seupel, 5. Zollass. Martin Lehing, 6. Kaufm. E. Wanner, 7. Frau R. Dinges, 8. Bäcker Inf. Gebl. Als Vorsitzender wurde Herr Rappe, als Schriftführer Herr Hasebl und als 2. Schriftführer Frau Kreuer gewählt.

Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Bad Homburg. Der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hatten ihre Jahresversammlungen vom 28. bis 29. August in Bad Homburg ab.

Sellerer Abend im Kurhaus. Erwin Eckerberg gibt Montag, den 7. Juli im Kurhaus einen Sellerer Abend.

Für das 5. Sinfoniekonzert, welches heute Mittwoch, um 8¹⁵ Uhr, im Kurhaus-Theater stattfindet, sind Einzelkarten im Kurhause zu haben. Der Solist des Abends, Josef Will-Köln, singt die Florestan-Arie und den Riederkreis „An die ferne Geliebte“ von Beethoven. Weiteres Programm: Ouverture Leonore Nr. III und Fünfte Sinfonie.

Exotische Kürsten kommen zu uns. Einer der prominentesten Maharadschas, der derzeit mit kaiserlichem Gefolge unseren Kontinent bereist, hat sich auch zu einem längeren Aufenthalt in Bad Homburg angemeldet. Es dürfte ja bekannt sein, daß schon seit einiger Zeit der Leibarzt des Maharadschas von Sin, der ja last alljährlich unser Bad mit seinem Besuche beehrt, sowie der indische Großkaufmann Cambad in unserer Stadt zur Erholung weilen.

Kinderfest des „Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, am Sonntag, 6. Juli. Der „Vaterländische Frauenverein“, dessen rege Tätigkeit in unserer Stadt insbesondere für das nollende Alter und die einer vorbeugenden Fürsorge bedürftige Jugend allseits bekannt ist, veranstaltet am Sonntag, den 6. Juli, ein Kinderfest im Kurgarten und eine Straßenfahrsammlung, deren Erlös ausschließlich den diesigen Einrichtungen des Vereins zugutekommen wird. Liebe Mitbürger, helfe uns helfen und erfüllt unsere Hoffnungen und die vieler unverschuldet Notleidender auf einen reichen Ertrag dieses Tages! Darf wir auch in diesem Jahre wieder auf ein gutes dieser Sammlung hoffen? Wir glauben: Ja, sicher! Denn wenn in dieser schweren Zeit mit Erfolg für Festwochen und künstlerische Veranstaltungen gewonnen werden kann, wenn in weiten Kreisen Geld da ist für reichlichen Zigarettenkonsum, wenn in 3 Monaten für Schuhe und Strümpfe mehr ausge-

Büdo Luxus

für den Schuh

geben wird als früher in einem Jahr, wenn die Korb im kleinsten Ort von der ganzen Umgebung besucht wird, dann, meinen wir, werden auch 50 Pfg. oder 1 Mk. gern geopfert zu dem Notwendigsten für alle Leute: eine warme Mittagsmahlzeit oder Kohlen und Kartoffeln für den Winter. Deshalb sei es eine Ehrensache für jeden, am Sonntag das Abzeichen mit dem Roten Kreuz zu tragen, eine Ehrensache für unsere jungen Damen mit vollen Sammelbüchsen nach Haus zu kommen. Es wird gebeten, daß möglichst viele der am Fest teilnehmenden Kinder mit blumengeschmückten Rädern, Puppenwagen, Rollern u. dergl. erscheinen mögen, die Mädchen im Dirndlkleid oder auch in irgend einer für ein Sommerfest passenden Tracht als Blume, Ei, Korkhappchen, Bäuerin usw., die Buben als Seppl und Bauernburtschen. S.

Aus dem Homburger Gerichtssaal Unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Conzen wurden heute vier Strafsachen verhandelt; die Amtsanwaltschaft vertrat Amtsanwalt Schneider.

Gewerbesteuerhinterziehung. Es handelt sich um einen Gemüsehändler aus Oberursel, der im April ds. Jrs. in Gonszenheim Ware verkauft, ohne Besitzer eines Wandergewerbescheins zu sein. Zwecks Ladung eines weiteren Zeugen wurde die Sache verlag.

Beleidigung. Ein hiesiger Architekt stand unter der Anklage, in einer Privatklageangelegenheit den Rechtsvertreter seines Prozeßgegners in einem Schriftwechsel durch Einfügen eines Passus — der antisemitischen Charakter trug — beleidigt zu haben. Die Ansicht des Angeklagten, er hätte unter Würdigung berechtigter Interessen gehandelt, wurde vom Gericht dahingehend widerlegt, daß der betreffende Anwalt ja nur Sprachrohr seines Klienten war und so mit dem Fall selbst nichts zu tun hatte. Wenn nun in dem fraglichen Schriftsatz der Angeklagte gleich zu Anfang solche Äußerungen gegen den betreffenden Rechtsanwalt führte, so seien diese als Beleidigung zu betrachten; der Strafbefehl v. 50. — w. best.

Fall 3 mußte wegen Nichterscheinens der einen Zeugin die in eine Strafe von 5. — genommen wurde, auf den 30. Juli verlag werden.

Übertretung des Feld-, Forst- und Polizeigesetzes. Ein Arbeiter aus Friedrichsdorf hatte im Seuburger Wald unbefugt Schutt abgeladen. Wegen den wegen dieser Übertretung erhaltenen Strafbefehl in Höhe von 20. — Mark legte er Berufung ein; das Gericht reduzierte die Strafe auf 10. — Mark.

Köppern. Gemeindevorsteherwahl vom 27. Juni 1930. Anwesend waren: Bürgermeister Winter, Beigeordneter Röder, Schöffen Foucar und Meyer und die Gemeindevorsteher Meyer, Müller, Thomas, Meinhardt, Krämer, See, Will, Düringer und Frilich.

1. Bericht über die Prüfung der Gemeindevorrechnung pro 1928.

Dem Gemeindevorsteher wird vorbehaltlich der Nachprüfung durch die Aufsichtsbehörde Entlastung erteilt. Die Rechnung 1928 wird festgestellt:

mit einer Zill-Einnahme von Rm. 272925,31

mit einer Zill-Ausgabe von Rm. 276128,29

mithin Mehr-Ausgabe Rm. 3202,98

2. Offerte der Fa. Lippman u. Schweselen bezgl. des Gebäudes in der Bohnhofstraße.

Durch den Architekten Köller soll ein Gutachten bezgl. des Einbaues von Wohnungen in das Gebäude eingeholt werden.

3. Antrag auf Leitung der Wasserleitung in der Wilhelmstraße.

Der Antrag wird abgelehnt.

4. Antrag auf Verlängerung der Wasserleitung und des Kanals in der Capersburgstr.

Zunächst soll ein Projekt eingeholt werden.

5. Antrag auf Kanalisierung der Klehstr.

Der Antrag wird z. Zt. abgelehnt.

6. Herstellung des Baderlechs.

Von der Pachtung des Baderlechs an der Teichmühle wird Kenntnis genommen. Die zur Herstellung des Bades aufgewendeten Mittel werden bewilligt.

7. Erlaß eines Ortsstatuts betr. die Bedienung der Straßen und Plätze.

Das Ortsstatut soll zunächst im Entwurf offen gelegt werden.

8. Anträge und deren Besprechung.

Das uneingeschränkte Einverständnis zu der Unterhaltung der Bauernscheide wird erteilt.

Köppern. Die in Distrikt 29 des Köpperner Gemeindevorstandes stehende Bauernscheide, unweit des bekannten Bismarcks, die allen Taunuswanderern bestens bekannt ist, soll unter Naturschutz gestellt werden. Damit dürfte einem lange bestehendem Bedürfnis Rechnung getragen werden. Der Stammumsatz beträgt 7,20 Mrk. Der Baum ist wohl der mächtigste im weiteren Umkreise und hat bereits ein erheblich hohes Alter erreicht.

Der Gartenbau im Juli. Der Obstgarten liefert jetzt die ersten reicheren Ernten von Äpfeln und Erdbeeren. Dabei sei daran erinnert, daß das Pflücken der Früchte sorgfältig zu geschehen hat, damit Pflanzen und Früchte nicht beschädigt werden. Wer es dann noch versteht, seine Ware in geschmackvoller Aufmachung und einwandfreier Sortierung auf dem Markte anzubieten, der wird auch angemessene Preise erzielen. An den Weinreben werden die Trauben zwei Blatt über dem obersten Blütengestirn entspißt. Formobstbäume müssen jetzt formiert werden, denn diese Arbeit läßt sich, solange die einjährigen Äste noch krautartig sind, am besten aus-

führen. Im Gemüsegarten werden, wie bei allen Kulturarten, die Ansprüche der Pflanzen an den Wassergehalt des Bodens immer größer. Um diesen Ansprüchen zu genügen, ist Gießen, Wässern und nachheriges flaches Bedecken des Landes die Hauptarbeit. In den Mittagshunden zu gießen, ist den Pflanzen nicht besonders zuträglich und sollte deshalb möglichst vermieden werden. Bei Erbsen und Bohnen ist ein Durchpflücken alle zwei bis drei Tage erforderlich. Auf frei gewordenen Gemüsebeeten können noch Buschbohnen, Salat, Endivien, Karotten und Kohlrabis gesät werden. Will man die Beete bepflanzen, so kommen hierfür Salat, Mangold, Kohlrabi oder Blätterkohl in Frage. Bei den Tomaten müssen alle überflüssigen Triebe wiederholt entfernt werden. Im Blumen-garten sind alle verblühten Rosen täglich abzuschneiden, um die Pflanzen nicht zu schwächen und einen reicheren Blütenstolz zu erzielen. Auch denke man daran, den im Herbst so sehr schädigenden Rosenrost schon jetzt vorbeugend durch Spritzungen mit Kupferkalkbrühe in einprozentiger Lösung zu bekämpfen.

Der nasse Badeanzug. Eine Unsitte, die im Sommer häufig zu schweren Erkrankungen führt, ohne daß die Ursache erkennbar ist, ist der nasse Badeanzug, den man auf dem Körper trocknen läßt. Bei sehr großer Hitze werden gesundheitliche Schädigungen nur selten eintreten, besonders, wenn es sich um kräftige Personen handelt. Aber bei kühlerem Wetter kann diese Unsitte zu den unangenehmsten Folgen führen; denn durch die Teilabkühlung des Körpers werden Veränderungen im Blutkreislauf hervorgerufen, die zu einer schweren Störung der Wärmeregulierung im Körper führen. Der menschliche Körper ist kein Ofen, dessen Wärme zum Trocknen der Wäsche benutzt werden kann, sondern ein fein empfindender Organismus, der auf eine unge störte Wärmewirtschaft in all seinen Teilen angewiesen ist.

Aus Nah und Fern.

△ Groß-Gerau. (Befreiungsfeier.) Eine nach Tausenden zählenden Menschenmenge versammelte sich um die Mittelnachtsstunde auf dem Marktplatz in Großgerau vor der mit Licht angestrahlten ehemaligen französischen Garnisonkaserne. Die Feier wurde eingeleitet mit Marschmusik und Marschmusik. Kreisdirektor Dr. Merd hielt die Befreiungsrede, betonte die gerade für den Kreis Groß-Gerau so schwere und überstandene Zeit der Besatzung und mahnte, die schweren Lasten, die uns der Verfallener Vertrag auch für die nächste Zukunft noch auferlegen habe, nie außer Acht zu lassen. Bürgermeister Dr. Lübeck sprach namens der Stadt und machte zum Höhepunkt seiner Ausführungen die dringliche Mahnung, alles Trennende zurückzustellen und die Einigung zu suchen. Nach einem Hoch und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland-Liedes bildete der große Zapfenstreich ein würdiger Abschluß der erhebenden Feier.

△ Frankfurt a. M. (Raubversuch an einer Angestellten.) Zwei junge Leute, die in schwerer wirtschaftlicher Not waren, warteten vor dem Postschmidt auf ein geeignetes Opfer, um ihrem Elende ein Ende zu machen. Als sie sahen, daß eine junge Angestellte mehrere hundert Mark erhoben hatte, folgten sie ihr, um sie auf der Treppe eines Hauses der Kaiserstraße zu stellen. Man hielt ihr den Mund zu und versuchte ihr das Geld zu entreißen. Hilferufe der Ueberfallenen vertrieben die Täter, die aber doch ermittelt werden konnten, und vom Großen Schöffengericht für ihr dreistes Vorgehen nun je neun Monate Gefängnis bekamen.

△ Frankfurt a. M. (Hochzeit.) Der letzte Tag der Nassauischen Bauerntagung. Auch der letzte Tag der Nassauischen Bauerntagung verlief programmäßig. Er wurde eingeleitet mit einem Reit- und Fahrturnier. Es handelte sich bei dem Kampf um die Erringung der Bundesstandarte des Junglandbundes Nassau. Es bewarben sich um die Standarte Anfänger, Fortgeschrittene und Sonderklasse. Sieger blieb die Reitergruppe des Junglandbundes Erbenheim. Der Nachmittag wurde eingeleitet durch einen allgemeinen Aufmarsch der Turnierteilnehmer. Der Vorsitzende des Junglandbundes hielt dabei eine Ansprache, in der er die Tüchtigkeit und sportliche Begabung der Teilnehmer betonte und die Standarte der Gruppe Erbenheim überreichte. Nach dem Aufmarsch der Reitergruppen wurden Jagd-, Spring- und Dressurprüfungen vorgeführt. Besonders Interesse fanden die Eignungsprüfung für Gelpanne und das Gruppenspringen der Paarklasse. Nach Abwicklung des Programms wurde die Preisverteilung vorgenommen.

△ Frankfurt-Höchst. (Befreiungsfeier.) Tausende von Menschen hatten die beiden Ufer des Mains besetzt, um der Befreiungsfeier am Marienberg beizuwohnen, zu der die Stadt Frankfurt eingeladen hatte. Von den Höhen des Taunus leuchteten die Freudenfeuer, die Bootshäuser und die Schiffe auf dem Main waren illuminiert. Oberbürgermeister Dr. Landmann und Stadtrat Dr. Müller, der ehemalige Bürgermeister von Höchst, hielten Ansprachen und feierten die Freiheit des Höchstler Gebietes.

Briefkasten.

A. S. Die „Homburger Neueste Nachrichten“ berichteten bereits im April ds. Jrs. anlässlich der 10. Jahrgang des Tages, an dem Bad Homburg v. d. Höhe von den Franzosen besetzt wurde, über die Besatzungszeit unserer Stadt.

Zu sämtlichen Erstkassen (Barmer Erstkasse, 6. D. A.-Kr. K., Deutschnationale Kr.-K., Kaufmännische Kassen usw.) zugelassen.

Dr. F. W. Heck

Friedrichsdorf, Wilhelmstr. 7

Tel. Homburg Nr. 2660

Sprechstunden: 8-9, 4-5^{1/2} Uhr.

10,000 Meter Seiden- und Sommerstoffe

In reizenden **Tupfen** und **Blumenmustern**, sowie große Sortimente einfarbiger Seide bringen wir ab morgen zu so **niedrigen Preisen**, zum Verkauf, daß keine Damen es versäumen sollte, ihren Sommerbedarf bei uns zu decken.

Leinen
für Kleider, in hellen Farben,
84 cm breit . . . Meter **2.80**

Foulards reine Seide, **2.60**
in prachtvoll. Farbenstellungen,
92 cm breit . . . Meter von

Woll-Mousseline **1.25**
la reinwollene Qualitäten,
in herrl. Mustern Mtr. von

Bedruckte Kunstseide
bringen wir z. T. **welt unter**
Fabrikpreis schon von
4.5 an

Crêpe Marocain **3.60**
bedruckt, Kunstseide, moderne
Tweed-Designs, 96 cm breit Mtr.

Crêpe de Chine **3.90**
bedruckt, **reinseldene** Quali-
täten, in aparten Designs,
97-103 cm breit . . . Meter von

Crêpe Mongole **6.80**
reine Seide, für das gute Nach-
mittagskleid. Diese Ware bringen
wir in allen modernen Farben
auch in schwarz u. kostet **nur**

Der wirkliche Wert dieser
Ware ist bedeutend höher

Bedruckte
Crêpe Georgettes,
Chiffons u. Flamengo
zeigen wir Ihnen in den
letzten Lyoner Neuheiten.

Verkauf nur
in der **I. Etage**

Weinberger
Frankfurt a. M.
Das große Spezialhaus
der modernen Seiden- u. Kleiderstoffe
Steinweg 8, I. Etage

50 Millionen RM

Versicherungsleistungen wurden in den Jahren
1925-1929 zur Auszahlung gebracht durch die

BARMENIA

Versicherungsbank für
Mittelstand und Beamte
V. a. G. zu BARMEN

Die Kranken-Versicherung des Deutschen Mittelstandes

Grundsätze: Freie Wahl des Arztes und Kranken-
hauses als Privatpatient, Ablehnung jeg-
licher Krankenkontrolle u. Nachuntersuchung.

Leistungen: Arztbehandlung (70-100%), Krankenhaus-
zuschuß (bis RM 12. - täglich), Zahnbehand-
lung (bis RM 6. - pro Zahn), Wundheilhilfe
(bis RM 150. -), außerdem Erstattung auf
Kosten für Operationen, operative Geburts-
hilfe, Arzneien, Heil- und Hilfsmittel, Kranken-
transporte, Wegegebühren usw.; Sterbegeld,
bis RM 500. - (bei Unfall Doppelsätze).

Tarife: Mannigfaltige Versicherungsmöglichkeiten;
auch Tarife mit Beitragsrückgewähr.

Verwaltung: 300 Verwaltungsstellen im ganzen
Reiche, daher schnellste Erledigung
sämtlicher Erstattungs-Angelegenheiten.

Fordern Sie unverbindlich unsere Prospekte durch die Ver-
waltungsstelle Bad Homburg v. d. Höhe, Glucksteinweg 8.

Zuverlässige Herren als Mitarbeiter gesucht.

Erfindungen Patente

Anmeldung und Ausarbeitung
durch **Jng. Reichhelm**
Ferdinandsanlage 47.

EISU- Stahl- u. Holz- Betten
Schlafsim., Kinderbetten, Stahlmatr.,
Polst., Chaisel., an jedem Tagelager!
Katal. fr. Eisenmöbelgebr. Ruhl (Frankf.)

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhosen
Gelse, Windeln, Bade- u. Kle-
berthermometer, Sauger, Milch-
flaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus C. Ott G.m.b.H.

Kurhaus

Bad Homburg

Herzbelebendes Baden
ist beste Medizin . . . !
(Gaildworth)

Montag, den 7. Juli

Erwin Gdersberg
Seinerer Abend im Kurhaus.

Das Lustigste vom Lustigsten!

Näheres besagen die Plakate.

Nicht verzweifeln, wenn Sie an Blutarmut, Bleichsucht, Gicht

leiden. Durch neue Wege zu überraschendem Er-
folg. Fordern Sie kostenlose Ausendung von
Prospekt u. Dankschreiben.
Hans Braun, Frankfurt a. M., Schl. Verstr. 30 III

La
Industrie-Kartoffeln
Hühner-, Rüben- u.
Laubenfutter
Torfmull usw. empfiehlt
Jean Kofler
Gerb. Anlage 21, Tel. 2333

RADIO!
Geräte aller Arten
(Teilzahlung)
Radio Braun Nachf.
Otto KRATZ, Elektro
Meister
Luisenstr. 96 Telef. 21

Inserieren bringt
Gewinn !!

Druck und Verlag Otto Wagenbreth Bad Homburg.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Herz Bad Hom-
burg; für den Inseratenteil: Jakob Klüber, Oberursel

Kaufen Sie
Ihren
Pelzmantel
im Sommer

Niedrige Sommerpreise

Neue Modelle

Direkter Import

D. COHN & Co.

Größtes Pelzhaus mit der größten Maßküchenerei
FRANKFURT AM MAIN ZEIL 109

Mißtrauensanträge gegen Curtius und Stegerwald vom Reichstage abgelehnt

Berlin, 1. Juni.

Der Präsident eröffnete die Sitzung um 15 Uhr und teilte mit, daß aus Wien ein Glückwunschtelegramm zur Befreiung der Rheinlande eingegangen ist.

Zur Beratung stand zunächst ein Antrag aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten wegen gesetzlicher Sicherstellung der für die

besetzten Gebiet vorgesehenen Wirtschaftshilfe.

Abg. Torgler (Rom.) gab dazu eine Erklärung ab, daß die kommunistische Partei diesen Antrag als eine Aktion zur Täuschung der werktätigen Massen ansehe und ihn daher ablehne.

Der Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Das Haus setzte dann die zweite Beratung des

Haushalts des Reichsarbeitsministeriums

fort.

Abg. Bahl (Dem.) trat für eine Revision der Lebensversicherung im Interesse des selbständigen Gewerbes ein und verlangte Vorförderung eines entsprechenden Gesetzesentwurfs.

Abg. Wank (Chr.-Nat.) protestierte dagegen, daß die Reform der Sozialversicherung zu einer politischen Aktion gemacht werde, obwohl es sich um eine rein wirtschaftliche Frage handele.

Abg. Dr. Pfeiffer (DVP.) erklärte, die seit zehn Jahren betriebene Sozialpolitik trage ein gut Teil Schuld an dem heutigen Zustand. Bei der Arbeitslosenversicherung würde jetzt mit der Reform begonnen, die die Deutsche Volkspartei schon längst verlangt habe.

Abg. Frau Krensch (Rom.) wies der Regierung vor, daß sie auf Kosten der Kranken und Schwachen aus der Krise herauskommen wolle.

Abg. Bed.-Oppeln (Ztr.) nennt die landwirtschaftliche Erledigung die Lebensfrage des deutschen Volkes.

Reichsarbeitsminister Stegerwald wies die Bemerkung des Abg. Bahl zurück, daß das Arbeitsministerium bei der Abfassung der Novelle zur Krankenversicherung die Forderungen der Arbeitgeberverbände übernommen habe. Der Minister betont, daß die Aufwendungen der Krankenkassen für Arznei und Arznei übertrieben hoch seien. Sie betragen jährlich 600 Millionen, während nur 225 bis 250 Millionen erforderlich wären, wenn man jedem Krankenkassenarzt ein Gehalt von 15 000 Mark geben würde.

Abg. Frau Dr. Wüster (Dem.) betonte die Notwendigkeit, das Hauptaugenmerk auf die Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung zu richten.

Dann wurde die Aussprache abgebrochen.

Das Haus nimmt die zurückgestellten

Abstimmungen über den Haushalt des Auswärtigen Amtes vor.

Zunächst wird über die Mißtrauensanträge der Deutschnationalen und der Kommunisten gegen den Reichsaussenminister Dr. Curtius abgestimmt. Dafür stimmen außer den Antragstellern die Christlich-Nationale Bauernpartei und die Nationalsozialisten. Die Mißtrauensanträge wurden mit 181 gegen 141 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Angenommen wird die Entschließung mehrerer Parteien, die Reichsregierung zu ersuchen, für die beschleunigte Verrückung der völkerrechtlichen Darstellungen in dem sogenannten Kriegsmuseum in Brüssel in Belgien einzutreten. Der Haushalt des Auswärtigen Amtes wird in der Ausschlußsitzung angenommen.

Es folgt die Abstimmung über den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums. Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald wird mit 209 gegen 81 Stimmen der Antragsteller und Nationalsozialisten bei 133 Enthaltungen der Sozialdemokraten abgelehnt. Weiter wird eine Ausschlußentscheidung angenommen, wonach dem Reichstag Material über die Frage des Ausbaues der Invalidenversicherung unterbreitet wird.

Auch der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums wird in der Ausschlußsitzung genehmigt.

Die Novelle zur Verrückung der Krankentafelversicherung geht an den Ausschuss. Das internationale Übereinkommen über den Feuervertrag mit den Schiffseigenen wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der DVP. und der Wirtschaftspartei endgültig angenommen.

Rundmehr vertagt sich das Haus auf Mittwoch, 15. Juli.

Strafverfolgung des Abgeordneten Graf Westarp.

Der Geschäftsausschuss des Reichstages beschloß auf Antrag des Berichterstatters von Nordhoff, die Strafverfolgung des deutschnationalen Abgeordneten Graf Westarp mit Beginn der Sommerpause zu genehmigen. Graf Westarp hatte in einer Versammlung dem früheren Innenminister Erzberger absichtliche Verleumdung der Verfassung und arglistige Täuschung zum Vorwurf gemacht. Ferner genehmigte der Ausschuss die Strafverfolgung einiger kommunistischer Abgeordneter.

Entführung einer Stressemannbüste im Auswärtigen Amt.

Berlin, 2. Juli. Im Auswärtigen Amt wurde am Dienstagvormittag eine Büste des verstorbenen Reichsaussenministers Dr. Stressemann entführt. Reichsaussenminister Dr. Curtius hielt eine Ansprache. Darauf begab sich eine Abordnung des Auswärtigen Amtes auf den Friedhof, um am Grab Dr. Stressemanns einen Kranz niederzulegen.

Zusammenstoß beim Abmarsch der Wacht-Batterie?

Berlin, 2. Juli. Wie die „Deutsche Zeitung“ meldet, kam es beim Abmarsch der Wacht-Batterie aus dem Lustgarten zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Publikum. An der französischen Botschaft sollen junge Studenten ausgerufen haben: „Nieder mit Frankreich!“ Dieser Ruf soll sich durch die Menschenmenge fortgepflanzt haben. Aus dem Zug, der die Reichswacht begleitete, sei ohne äußeren Anlaß ein junger Mann herausgerissen, über das Pflaster geschleift und in einen Polizeifahrerfallwagen hineingekleidet worden. Die Menge habe dabei laute Rufe ihres Unwillens zum Ausdruck gebracht. Daraufhin haben mehrere Polizeibeamte ihre Werkzeuge gezogen und seien in vollem Galopp in die Menge hineingeritten.

Thüringen gegen die Deckungsvorlagen.

Weimar, 2. Juli. (Funkpruch.) Das Thüringer Kabinett befaßte sich mit dem neuen Deckungsprogramm der Reichsregierung und lehnte den Text bis auf die Vermögenssteuer ab.

Vor der Thüringer Landtag am Dienstag seine Beratungen fortsetzte, hielt der sozialdemokratische Vizepräsident Leber anlässlich der Rheinlanddrängung eine kurze Gedächtnisrede. Die Nationalsozialisten und Kommunisten erschienen erst im Saal, als der Landtag in die Tagesordnung eingetreten war. Auch Minister Dr. Fried erschien erst, als Vizepräsident Leber seine Gedächtnisrede beendet hatte.

Todesurteile.

Oldenburg, 2. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den Landmann Wilhelm Luttman aus Alten-Dele und dessen Anwalt Johann Luttman wegen Mordes und Brandstiftung und wegen Anstiftung zu diesen Verbrechen zum Tode. Johann Luttman hatte am 28. Januar d. J. die Frau des Wilhelm Luttman erschossen und danach das Haus angezündet, um die Spuren des Verbrechens zu vernichten. Wilhelm Luttman, der Ehemann der Ermordeten, hatte seinen Anwalt zu dem Verbrechen angestiftet, um sich seiner 20 Jahre älteren Frau zu entledigen.

Rheinlandfeiern in Tirol.

Innsbruck, 2. Juli. Am Dienstag fanden in Innsbruck einige Kundgebungen anlässlich der Befreiung der Rheinlande statt. Zu Beginn der Landtagsitzung hielt Landeshauptmann Dr. Stumpe eine Ansprache, die der Landtag stehend anhörte. Er wies darauf hin, daß sich die Tiroler über die neu erworbene Freiheit der Rheinländer freuen. Er hoffe, daß auch für das schwer geprüfte Land Tirol bald die Erlösung aus der Not kommen werde. In der Universitätsstadt fand eine stark besuchte Feier statt, auf der der Rektor über die Bedeutung des Ereignisses sprach.

Todesurteile in Rußland.

Warschau, 2. Juli. In Woroneß wurde das Urteil gegen 31 Mitglieder der sogenannten „Weißen Kreuzritter“ gesprochen, die das Erscheinen des Heiligen Michael prophezeit hatten, der Rußland von der Herrschaft der Antichristen erlösen werde. Vier Angeklagte wurden zum Tode, die anderen zu langen Gefängnisstrafen verurteilt.

Vertrauensvotum für Tardieu.

Paris, 2. Juli. Die Beratung der Nachtragskredite in Kammer und Senat zog sich bis Dienstag um 5 Uhr morgens hin, wobei das Kabinett Tardieu sich zeitweilig in einer schwierigen Lage befand. Während die Regierung im Einvernehmen mit dem Senat die Abtrennung zweier Artikel bezüglich der Erhöhung der Zuschüsse für an Tuberkulose leidende Kriegsteilnehmer und Pensionsgewährung an die Eltern gefallener Frontsoldaten forderte, trat die Kammer für die Einbeziehung in die besondere Vorlage ein. Nach zwei kleinen Abstimmungsniederlagen des Kabinetts stellte Tardieu die Vertrauensfrage und konnte bei der Schlussabstimmung über die Gesamtvorlage eine Mehrheit von 59 Stimmen (324 gegen 265) erzielen.

Antikommunistische Gesetze im finnischen Reichstag.

Helsingfors, 2. Juli. Der Reichstag nahm die Regierungsvorlagen und den Bericht der Regierung über die Maßnahmen gegen die Kommunisten entgegen. Von den 23 kommunistischen Abgeordneten fehlten acht. Die Sitzung verlief ruhig.

Politische Tageschau

Das Weltkindertreffen in Halle verboten. Laut einer polizeilichen Verfügung ist das 11. Weltkindertreffen, das vom 22. bis 27. Juli 1930 in Halle abgehalten werden sollte und zu dem etwa 20 000 Arbeiterkinder aus allen Ländern erwartet wurden, verboten worden. In der Verfügung heißt es u. a., daß es in erster Linie schwere hygienische Bedenken seien, die es sowohl im Interesse der hiesigen Bevölkerung wie der nach Halle kommenden Kinder geboten erscheinen ließen, die Veranstaltung des Weltkindertreffens zu verbieten. — Das Weltkindertreffen war von den Kommunisten geplant.

Telegrammwechsel zwischen Schober und Mussolini. Aus Anlaß des Austausches der Ratifikationsurkunden zum italienisch-österreichischen Freundschafts-, Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag hat der Bundeskanzler Dr. Schober an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner freudigen Genugtuung darüber Ausdruck gibt, daß dieser Vertrag, der die aufrichtige Freundschaft zwischen den beiden Regierungen und Völkern bekräftigt und deren Vertrauen in dem Gedanken der Schiedsgerichtsbarkeit befestigt, nunmehr abgeschlossen sei. In dem Antworttelegramm Mussolinis heißt es, daß mit dem Inkrafttreten dieses Vertrages eine neue glückliche Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Völkern Italien und Österreich begonnen habe.

Die Opposition in Sowjetrußland unterwirft sich. Nach amtlichen Berichten über den Verlauf des bolschewistischen Parteikongresses in Moskau haben die Führer der Rechtsopposition, Tomski und Rykow, Erklärungen abgegeben, die eine vollständige Unterwerfung unter die Richtlinien der Parteimehrheit bedeuten. Beide erkannten die Notwendigkeit der Parteieinigkeit an, gaben zu, daß sie Fehler begangen hätten und erklärten, daß sie die Folgen ihrer Irrtümer zu tragen bereit seien. Ihre Reden stellten einen vollkommenen Sieg Stalins und seiner Richtung dar und haben in den Kreisen der Parteitagung großes Aufsehen hervorgerufen. Ihre Reden wurden, fand jetzt vor dem III. Straßensatz des Reichsgerichtes.

(::) Nach einer Meldung aus München hat der aus Österreich ausgewiesene Major Pabst die Absicht, sich in der nächsten Zeit in München niederzulassen. Er will nach dieser Meldung in Bayern Organisationen nach dem Muster der österreichischen Heimwehren begründen. Pabst ist bekanntlich Reichsdeutscher. Er war nach dem Kapp-Putsch nach Österreich geflohen und hatte dort die Tiroler Heimwehren organisiert.

Die Gouvernante

ROMAN VON ERIKA FORST

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Warum nicht, mein Junge, warum nicht?, dachte die Generalin voller Zärtlichkeit. Norman hatte am schwersten unter der Schuld des Bruders gelitten. Gewiß, der hübsche, männliche Norman konnte auch heute noch glänzende Partien machen. Indessen die Mutter kannte ihn zu genau, um nicht zu wissen, daß, wenn sein Herz einmal gesprochen hatte, er sich niemals durch Erwägungen äußerer Vorteile beeinflussen lassen würde.

Norman war Idealist, ein moderner und unpraktischer, aber lebenswerter Menschentyp.

Schon wollte die Generalin sich an ihren Schreibtisch begeben, um noch einige Worte dem gestern bereits vollendeten Briefe hinzuzufügen, als das Dienstmädchen eintrat und meldete, daß eine junge Dame im Auftrage des Herrn Doktor Dreiwies das gnädige Fräulein zu sprechen wünsche.

„Aber Fräulein Elfriede ist noch nicht wieder von ihrem Morgenspaziergang zurück.“

„Bringen Sie die junge Dame immerhin herein“, gebot die Generalin.

Wenige Sekunden später stand ein wahrhaft junonisches, junges Mädchen vor der Generalin, groß, mit starkem, ganz schlicht gestricheltem, schwarzem Haar, dunklen Augen und streng-regelmäßigen Gesichtszügen. Es verneigte sich ein wenig ungeschickt und stellte sich vor:

„Gnädige Frau gestatten — Martha Meier, Studentin der Medizin.“

Der Generalin stand der Verstand einen Augenblick still. Martha Meier? Sollte dies die Erwählte ihres Sohnes sein? Nach seiner allerdings fragmentarischen Beschreibung hatte sie alles andere als eine derartig robuste Persönlichkeit erwartet.

„Ich komme weniger im Auftrage als auf Wunsch des betreffenden Herrn“, fuhr Martha Meier mit ihrer sonoren Stimme fort, „ich möchte, daß Sie mich kennenlernen.“

Die Generalin hatte in diesem Augenblick Doktor Dreiwies völlig vergessen. Sie dachte nur an Norman Angelegenheit.

„Mein Sohn“, sagte sie freundlich, „hat mir erst gerade geschrieben — fast wäre Ihr Besuch mir ganz unvorbereitet gekommen. Seien Sie herzlich willkommen, liebes Kind!“

Und sie nahm den Kopf der jungen Dame zwischen ihre Hände, reichte sich auf die Lehensspitzen und küßte sie auf die Stirn. Welch ein überaus herzlicher Empfang! dachte Fräulein Meier ein bißchen erstaunt. Ist das so Sitte bei Parlessen?

„Ich hoffe“, sagte sie höflich, „Fräulein Elfriede noch zu treffen. Meine Zeit ist knapp bemessen, aber mein Vater wünschte sehr, daß ich heute noch zu Ihnen käme.“

„Ach, richtig“, überlegte die Generalin; sie ist ja auch mit Dreiwies verwandt! „Welch eine seltsame Verflechtung der Umstände“, sagte sie laut, „aber gewiß eine glückbringende. Wann werden Sie Berlin denn wieder verlassen?“

Die junge Medizinerin sah die hübsche, alte Dame, neben der sie nun auf dem Sofa saß, von der Seite prüfend an.

„Oh“, sagte sie gelassen, „das ist nicht abzusehen. Mein Verlobter wird voraussichtlich hier angestellt werden.“

„Norman?“ fragte die Generalin.

Die beiden Damen sahen sich verständnislos an.

„Sie sind doch die Nichte des Herrn Geheimrat Vatten“, erkundigte sich die Generalin, „und zurzeit Erzieherin auf Verenberg?“

„Mit einem Male ging Martha Meier ein Licht auf.“

„O nein, gnädige Frau — ich bin Medizinerin, Assistentin meines Onkels und Kollegin, aber auch Verwandte des Verlobten Ihres Fräulein Tochter.“

Die Generalin schüttelte den Kopf.

„Aber dann haben Sie eine Verwandte, eine Nichte vielleicht, die denselben Namen trägt wie Sie und Erzieherin auf Verenberg ist?“

„Nein, gnädige Frau“, erwiderte Martha Meier und sah vor sich nieder.

„Aber mein Sohn, der auf Verenberg Inspektor ist, schreibt...“

„Ja, ja“, unterbrach das junge Mädchen, „ich weiß, aber — Ihre absolute Verschwiegenheit vorausgesetzt, gnädige Frau — Sie sind die erste, zu der ich von der dummen Sache spreche: Das junge Mädchen dort segelt unter falscher Flagge. Ich habe ihr — und es war gewiß eine Torheit — meine Papiere geliehen. Das Fräulein weiß gar zu reizend zu bitten und zu betteln und Onkel war wie vernarrt in sie. Ich habe mir schon schwere Gedanken in der Angelegenheit gemacht. Aber die kleine Durchlaucht schreibt so zufrieden und verspricht zudem, binnen kurzem zu ihren Verwandten zurückzukehren. Sie hat sich wohl mit ihnen entzweit — oder, was weiß ich?“

„Die kleine Durchlaucht?“ fragte die Generalin erstaunt.

„Prinzess Isod Hochdahl, ein süßer Backfisch von neunzehn Jahren. Wir waren sicher, daß sie ihre Stellung nach drei Tagen fluchtartig verlassen würde; aber sie ist nun bald vier Wochen dort. Was sie hält, ist wohl eine Vollblutstute, die zufälligerweise Isod heißt wie sie selbst und die sie zureiten darf. Sie schwärmt von dem Tier, wie man von einem Liebsten schwärmt.“

Die Generalin saltete ergeben die Hände.

„Mein armer Junge!“ sagte sie leise.

„Warum, gnädige Frau?“ wandte Fräulein Meier ein. „Isod ist ein wundervoller kleiner Mensch; es ist nicht ihre Schuld, daß ihr Großvater sie so verzogen hat. Sie ist eigensinnig und trotzig, aber auch tapfer und ehrlich, trotzdem sie jetzt unter falscher Flagge segelt — inognito heißt es bei Fürstlichkeiten.“

„Die Prinzessin ist für meinen Sohn dann allerdings unerreichbar.“

(Fortsetzung folgt.)

Handelsteil.

Frankfurter Börsenbericht.

Frankfurt a. M., 1. Juli.

Frankfurter Börsenbericht. Tendenz: freundlich. — Das Geschäft an der heutigen Börse kam nur langsam in Gang. Durch eine vorher stattgefundene schlichte Feler, in der der glücklichen Befreiung der Rheinlande würdig gedacht wurde, verzögerte sich die Festlegung der Kurse. Aufträge waren wiederum kaum eingetroffen, doch schritt die Nullstelle, angeregt durch die festen Schlusskurse an der gestrigen New Yorker Börse und der zuverlässigeren Beurteilung der innerpolitischen Lage in Spezialaktien zu Deckungen, so daß gegenüber der schon etwas gebesserten gestrigen Abendbörse teilweise wieder beachtenswerte Erhöhungen eintraten. Im Vordergrund des Interesses standen Elektrowerte, die auf eine angebliche Ausdehnung der Interessengemeinschaft einzelner Unternehmen stärker gesucht waren. Licht und Kraft stiegen mit Plus 3 1/2 Prozent führend. Gesfärel gewannen 2 1/2 Prozent, während AEG, Schudert und Siemens nur leicht gelassert eröffneten. Neben diesen Werten machte sich noch für Deutsche Linoleum, die sich schon an der gestrigen Mittagsbörse kräftig erholt hatten, lebhaftere Nachfrage mit Plus 3 1/2 Prozent bemerkbar. Am Chemiemarkt hatten J. G. Farben nur kleines Geschäft. Die Besserungen gingen an diesem Markt bis zu 1 Prozent. Mehr in den Vordergrund traten noch Bauunternehmungen auf. Die Hoffnung hin, daß in Bälde die geplante verstärkte Bautätigkeit einsetzen werde; Holzmann, Wagh u. Freytag und Hoch und Tiefbau gewannen bis zu 2 Prozent. Der Montan- sowie Kalkmarkt lag anfangs ohne Umsätze. Beachtung fanden ferner noch Schiffahrtswerte, die bei Erhöhungen bis zu 1 1/2 Prozent anziehen konnten ohne Geschäft. Am Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls klein; deutsche Anleihen zogen weiter leicht an. In Verläufe gaben die Kurse unter dem Druck der Geschäftsfülle zum Teil bis zu 1 1/2 Prozent nach. Kalkwerte lagen bis zu 3 Prozent fest, gaben aber auch wieder nach. — Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4 1/2 Prozent wieder etwas leichter. Am Devisenmarkt war die Mark weiter gebessert. Man nannte Mark gegen Dollar 4.1937, gegen Pfunde 20.389, London-Rebel 4.8605, Paris 123.72, Mailand 92.75, Madrid 43.85, Schweiz 25.07 1/2, Holland 12.09.

Frankfurter Devisen.

Amtliche Frankfurter Notierungen vom 1. Juli 1930

London	20,369	Paris	126,452
Amsterdam	168,440	Schweiz	81,240
Stockholm	112,500	Spanien	46,450
New York	41,887	Prag	12,423
Krakau	58,500	Wien	59,170
Italien	21,955	Budapest	73,240

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

Tendenz: Anfangs befestigt, dann abrückend.

Berliner Produktmarkt. (Notierungen in 100 Kilo ab märkischer Station.) Weizen, märk. 28.50—29, Roggen, märk. 17.20—17.70, Futtergerste 17—18.40, Hafer, märk. 14.80—15.70, Weizenmehl 33—41, Roggenmehl 22.75—25.25, Weizenkleie 8—8.50, Roggenkleie 7.25—8, Vitoriaerbsen 22—29, Kleine Erbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Widen 18.50—21, Lupinen bl. 13.50—17, dto. gelb 21.25—23.50, Rapstuchen 10.00—11.50, Weizenluch 15.80—16.50, Sojabohnen 13—14.10

Das tausendjährige Island und sein Fest

Von Gustav Buchheim.

Reykjavik, im Juni 1930.

Schwankend wandte ich durch die Straßen der unerblickt veränderten Stadt. Was haben knapp 18 Monate aus diesem stillen, verschlafenen Gotteswinkel gemacht! Schwankend, denn noch immer liegt mir die übliche sturmtobende Seefahrt in allen Gliedern, bei der man immer den Untergang der Welt erwartet. Jetzt traue ich über das viele Licht, die vielen, neuen Bauten, über die Fülle aneinander Schiffe im Hafen.

Die größte Anziehungskraft für mich eingestrichelten Großstadtmenschen hat natürlich das funkelnde neue Hotel Borg. Alle Achtung! Von deutschen Architekten entworfen, von deutschen Inneneinrichtern ausgestattet, verfügt es über 50 Zimmer, die Hälfte mit Bad — sowohl die absolut eleganten Zimmer, wie auch das „Bad“ eine Seltenheit für Islands Hauptstadt. Natürlich ist der Staat daran beteiligt — wie an allem in Island — und hat von den 1 1/2 Millionen betragenden Baukosten 800 000 Kronen gezahlt, die Stadt 100 000 Kronen.

Wie die Mode im Speck fühlen wir uns — denn ich habe inzwischen Zugang von Kollegen aus aller Welt bekommen — erhielten jedoch seitens der Hotelleitung zarten, aber desto energischeren Wink, freundlich zu verduften, wenn die Feiertlichkeiten losgehen, da alles bereits reserviert sei. Ein wundervoller Tanzsaal bringt einen ausgezeichneten Nachmittags-tee mit Musik, jeden Tag versuche ich mir ein Plätzchen zu erobern, denn die unfassbar schlanken Isländerinnen tanzen famos und sehen entzückend aus in ihren großblumigen Chiffonkleidern.

Draußen stürmt und schneit es; sechs Grad Wärme ist nicht viel! Die Halbheit des Tageslichts, das jetzt niemals Nacht wird, schafft ein gewisses Unbehagen.

Am nächsten Morgen schon bin ich in Thingvellir, dem tausendjährigen Marktplatz. Kernpunkt der ganzen Feiertlichkeiten. Ich muß gestehen, daß mich ein gelindes Grausen packte ob des Gedankens, die Vorbereitungen könnten bis zum 26. d. M. unmöglich fertig werden. Denn was man bis heute sieht, ist die vage Aufnahmefähigkeit von vielleicht 3000 Personen, nicht aber 30 000, die ja hierherkommen und einige Tage hier leben wollen. Zelte werden aufgeschlagen, ohne jede Inneneinrichtungen, große Baracken, nur mit Zelstoffbeplattung, ca. 500 Personen bei Tisch fassend. Komisch ist das! Die Isländer selbst werden mit ihren altgewohnten Ponys kommen, mit Packpferden. Dedn und ihrer Kamille, harte, acnüg-

same Menschen. — Aber die Fremden...? Es gibt wohl ein Hotel in Thingvellir, das Balhotel (Hotel Walhalla) und einige weblischegedeckte Holzhäuser, doch die sind nur für die dänische Königsfamilie reserviert, die ja noch ein wenig Patronanz zu üben hat. Eine zweite Autostraße ist angelegt, die alte wird noch ausgebaut, Hunderte von Arbeiter bauen — auf dem gewaltigen Thingplatz entstehen ganze Zeltstädte, primitive Holzbauten, fast könnte man sagen: Potemkinsche Dörfer. So obenhin und lustig. Aber was wird, wenn da ein solcher Sturm hineinfährt wie der auf der Heberjahre?

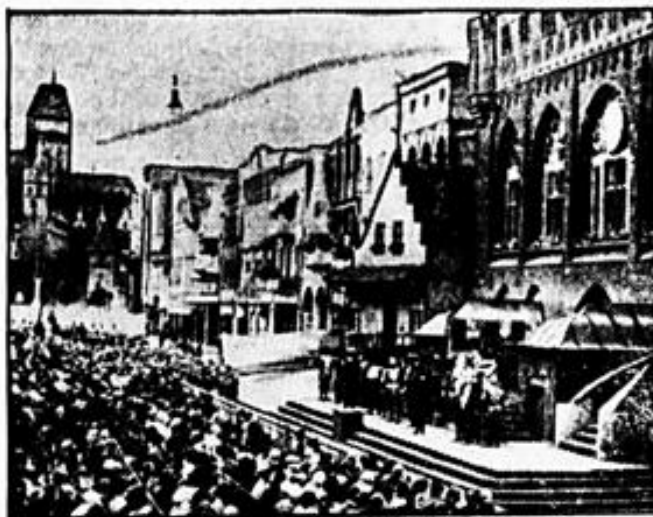
Alles Baumaterial wird in den imposanten Schluchten des Thingvellir abgeladen und einfach verladen. Telefon wird gelegt, Lautsprecheranlagen errichtet; man könnte sonst von dem hohen Vögberg, dem Geisegelsen, von dem der Ministerpräsident oder der Althingpräsident die Festrede halten wird, kein Wort verstehen. In der historischen Almanagla, der Schlucht, „durch die alle Männer kommen müssen“, sind Tribünen aufgestellt, auch auf dem Geisegelsen steht eine solche für die Allerhöchsten Herrschaften. Auf der gegenüberliegenden steilen Wand aber ist ein Podium für das Orchester errichtet. Auch eine große Holzfläche ist da für die berühmten Wlmaspiele, den Nationalssport der Isländer, aber auch für Tanz und Vergnügen.

Man munkelt von Ueberraschungen! Alles möglich! Wie nicht klingen alles hier in dieser erhabenen Landschaft, wie wenig passen Lautsprecher und Telefon, Flugzeug und Auto hinein! Wirklich viel eher das kleine Isländpferdchen, das seelenvergnügt weit weg im Tale das spärliche, saure Gras ruft und auf zierlichen Fesseln so schalkundig und ruhig durch die grünen Büdel des isländischen Bodens schaukelt, einer Eigenheit des Landes, die Fußwanderungen unmöglich macht und Ueberwindung weiter Strecken nur auf Pferderücken gestattet.

Ulfstjörn der Weise hat sich bestimmt nicht vorgestellt, daß sein Althing einstmals nach tausend Jahren mit Radio und allen Schikanen der Neuzeit fast allen Menschen des Erdballs wird zugänglich sein; er sprach nur zu seinem Volk, das alljährlich seinen Worten lauschte, zu Füßen des Vögberges — heute aber spricht der Ministerpräsident, sein würdiger Nachfolger, zu allen Menschen, zwar drahtlos, jedoch noch immer in der Sprache und den Tönen — fast unverändert — wie jener weise Geisegesser!

Sieben erfahre ich aber, daß der Sturm die ganze bereits fertiggestellte Zeltstadt im Thingvellir niedergeworfen und total vernichtet hat — auch die Telefon- und Lautsprecheranlagen sind zerstört — es schneit und stürmt — und ist schauderhaft kalt!

Die erste Ueberraschung ist da!



Marienburger Festspiele 1930

Die Marienburger Festspiele in Weizpreußen wurde mit Goethes „Egmont“ eröffnet. Das Bild zeigt eine Aufführung auf dem Marktplatz.

Arbeitslosenziffern.

In Deutsch-Oesterreich wurden Mitte Mai 1930 insgesamt 175 328 unterstützte Arbeitslose gezählt. Verglichen mit dem Stande vom 30. April 1930 ergibt sich eine weitere Abnahme um 17 100 Arbeitslose. Die erstgenannte Ziffer erhöht sich um etwa 30 000 zur Vermittlung vorgemerkt, aber angestruener Arbeitsloser. Von den unterstützten Arbeitslosen entfallen allein 87 258.

Im Gegensatz hierzu steigen die Arbeitslosenziffern in Großbritannien unausgesezt. Am 12. Mai wurden 1 730 000 Arbeitslose gezählt, also 27 500 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Schweiz zählte Ende April 8791 Stellensuchende gegenüber 10 138 Ende März. Die Arbeitsmarktlage ist befriedigend, ein besonderer Mangel herrscht an weiblichen Dienstboten. Ende April standen bei 802 offenen Stellen nur 143 Stellensuchende Dienstmädchen gegenüber.

Eine interessante Entwicklung ist für Rußland festzustellen. Rußland hat nach einer Schätzung im Jahre 1929 nur eineinhalb Millionen neue Arbeiter absorbiert. Die Zahl der Arbeitslosen ist in diesem Jahre um 38 v. H. zurückgegangen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften hat insbesondere durch die Industrialisierung Rußlands und die Kollektivierung der Landwirtschaft einen starken Antrieb erfahren. Es fehlen nicht nur qualifizierte, sondern auch Hilfsarbeiter.

Spanien leidet weiter unter der Arbeitslosigkeit. Der Ministerrat hat, um die weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit zu vermeiden, die schnelle Durchführung projektielter Eisenbahnbauten beschlossen.

Rohlschwemme am Markt!

Die Landwirtschaftskammer für das Staatsgebiet Hamburg schreibt:

Die seit Wochen anhaltende warme Witterung wird von den ausflugslustigen Städtern mit großer Freude begrüßt. Es ist jetzt aber an der Zeit, auch einmal auf die wirtschaftlichen Schädigungen und die Sorgen hinzuweisen, die durch diese Hitzeperiode bei den Landwirten hervorgerufen werden.

Schon der milde Verlauf des Winters und des Frühjahrs 1929/30 war dem Pflanzenwachstum sehr günstig. Die feuchtkühle Witterung des Monats Mai sorgte weiterhin für eine gute Ausbildung der Pflanzen, und als dann im Juni die starke Erwärmung eintrat, setzte eine derartig lebhaftige Vegetation ein, daß in kurzer Zeit die Gemüsemärkte mit erstklassiger Ware überflutet waren. Während im Vorjahre a. V. die Kohlernte in den einzelnen Gegenden des Deutschen Reiches sehr verschieden ausfiel, und so Angebot und Nachfrage sich die Waage hielten, ist in diesem Jahre die Ernte und Qualität überall gleich vorzüglich. Dem immer wieder laut werdenden Rufe nach Umstellung nachgebend, haben sich viele bisher rein landwirtschaftlich genutzte Betriebe dem Feldgemüsebau zugewandt. Diese vermehren jetzt das Angebot, so daß für die nur auf Gemüsebau angewiesenen Betriebe die Lage außerordentlich bedrohlich geworden ist. Die Preise für Früh-, Wirsing- und Blumenkohl liegen weit unter der Rentabilitätsgrenze. Wer diesen Angaben ungläubig gegenübersteht, der sollte sich einmal in heißen Tagen auf dem Hamburger Deichtormarkt selbst davon überzeugen, daß viele Gemüsebauern den unverkäuflich gebliebenen Kohl entweder einfach auf dem Markte liegenlassen oder in die Abfallkuten bringen, da sich der Rücktransport nicht lohnt.

Unter diesen Umständen kann nur immer wieder auf die notwendigen Folgerungen hingewiesen werden, die der deutsche Verbraucher hieraus im all-gemeinwirtschaftlichen Interesse ziehen muß. Es geht doch nicht an, daß in erster Linie ausländische Waren gekauft werden und daß zu der Zeit, wenn der deutsche Anbauer mit seinen Produkten auf dem Markt erscheint, das Bedürfnis für diese schon befriedigt ist.

Wenn auch der in diesem Jahre besonders frühe Ferienbeginn und die damit verbundene Reisefähigkeit verschlechternd auf die Marktlage einwirkt, so liegt doch sehr viel bei dem Verbraucher, hier helfend einzugreifen. Es ist leicht zur Selbsthilfe zu raten, man sollte sich aber auch seiner eigenen Pflichten bewußt sein.

Welt und Wissen.

Die wirtschaftliche Lage in Dänemark.

Die Nationalbank in Kopenhagen und das Statistische Amt des dänischen Staates teilen folgenden mit: Die dänische Landwirtschaftsausfuhr war im Mai für Butter und Speck größer, für Eier und Fleisch geringer als im Mai vorigen Jahres. Die Preise waren etwas niedriger als im vorigen Jahre. Die gesamte Einfuhr betrug im April 154 Millionen Kronen, die Ausfuhr 125 Millionen Kronen, so daß ein Einfuhrüberschuß von 29 Millionen Kronen zu verzeichnen war, während der Einfuhrüberschuß im April vorigen Jahres 56 Millionen Kronen betrug. Die Engrospreiszahl ging im Mai von 185 auf 182 herunter. In den drei privaten Hauptbanken sind im abgelaufenen Monat die Darlehen um 16 Millionen Kronen und die Anleihen um 3 Millionen Kronen heruntergegangen. Die Notenmenge ist im Laufe des Monats um gut 9 Millionen Kronen von 362 Millionen auf 371,1 Millionen Kronen erhöht worden. Im Index für die Kursnotierungen war im Mai ein Niedergang sowohl für Obligationen als für Aktien zu verzeichnen, indem der Obligationsindex von 98,5 auf 88,1 herunterging, während der Aktienindex von 99,1 auf 97,2 gefallen ist. Der Arbeitslosigkeitsprozentfuß war Ausgangs Mai etwas geringer als zu dem entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres, nämlich 10,0 gegen 10,8 im Mai 1929. In den eigentlichen Industriesphären war der Prozentsatz in diesem Jahre 8,1 gegen 10,8 im Vorjahre.

Das gefräßigste Tier.

Das gefräßigste Tier ist — die Spinne. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß die Spinne morgens, also gewissermaßen zum Frühstück, das Vierfache ihres Gewichts, zu Mittag das Neunfache und abends das Dreizehnfache ihres Gewichts verzehrt. Wollte ein Mensch, der etwa 160 Pfund wiegt, ebensoviel essen, wie die Spinne vertilgen kann, so müßte er zum Frühstück einen sechs Zentner schweren Ochsen, zum Mittag ebenfalls und als Nachspeise noch ungefähr sechs fette Hammel und zum Abend noch zwei Ochsen, acht Schafe und vier Schweine verzehren.

Ist das Maultier fruchtbar?

Ueber ein fruchtbares Maultier berichtet E. Zeige in der „Umchau“ (1930, S. 83). Das Maultier, der Mischling von Esel und Pferd, erwies sich bisher als unfruchtbar. Das ist sehr bedauerlich, da das Pferd; es ist in tropischen und subtropischen Gegenden widerstandsfähiger gegen Krankheiten, ist genügsam und kräftiger als der Esel; aber wie er störrisch. Bisherige Nachrichten über fruchtbares Maultiere erwiesen sich als zweifelhaft. Nun sind in einem landwirtschaftlichen Institut in Texas von Professor Stengel systematisch Versuche gemacht worden, welche die Möglichkeit fruchtbarer Maultiere zu ergeben scheinen.